

Ostern ist Auferstehung!



Béatrice Petrucco
dipl. Psychologin,
Kloten

Nach 20-jähriger glücklicher Ehe habe ich meinen Mann verloren. Zuerst bin ich fast nicht über seinen Tod hinwegkommen; heute geht es wieder einigermassen, und ich versuche, ein sinnvolles Leben zu gestalten. Ich treibe mässig Sport und wirke in verschiedenen Vereinen mit. Meine Töchter sind beide erwachsen, aber wir pflegen nach wie vor ein enges und freundschaftliches Verhältnis. Finanziell habe ich keine Probleme und ich könnte also eine zufriedene Frau sein. Ohne es zu suchen, lernte ich nun vor ein paar Monaten bei einer Gemeindeveranstaltung einen Mann kennen, der besonders zuvorkommend zu mir war. Er ist verheiratet und hat auch erwachsene Kinder. Wir gingen ein paarmal miteinander aus, und bald verliebten wir uns. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt jede Art von Untreue verurteilt und geglaubt, niemals in eine solche Situation zu geraten. Und jetzt sehe ich mich selbst als Verursacherin eines Familienunglücks! Mein Freund hat seiner Gattin inzwischen alles gestanden und ihr versprochen, sie niemals im Stich zu lassen. Da also eine Scheidung nicht in Frage kommt, habe ich versucht, mich zurückzuziehen. Aber seither leide ich an Depressionen und warte trotz aller Vernunft immer wieder auf einen Tele-

fonanruf oder ein SMS von ihm. Am schlimmsten ist die Tatsache, dass das Heimweh nach meinem verstorbenen Gatten durch dieses Erlebnis erneut aufgebrochen ist.

Sie stehen in der Mitte des Lebens, sind gesund und tatkräftig, und darum vermag weder das Zehren an schönen Erinnerungen, noch das Ausweichen in eine unerfüllte Beziehung Ihnen auf die Dauer zu genügen. Sie haben ganz einfach eine tiefe, ehrliche und begreifliche Sehnsucht nach Liebe, nach Auferstehung, nach Neubeginn. So etwas findet sich aber weder im Heimweh nach dem Verstorbenen noch in einem schuldbeladenen Verhältnis! Versuchen Sie, sich von beiden Polen zu lösen und den dritten Weg zu gehen, der in eine neue Zukunft auf ehrlicher Basis führt. Zugegeben, das ist nicht leicht, aber auch nicht unmöglich. Geduld, Hoffnung und Optimismus müssen die Wegweiser heissen. Der Frühling ist genau die richtige Zeit um etwas ganz Neues zu beginnen im Beruf oder in der Freizeit. Tun Sie etwas, das Sie freut, von dem Sie schon lange geträumt haben, wo Sie in ungezwungener Art und weise Menschen kennen lernen können. Ostern ist Auferstehung: Machen Sie mit!

Ackermann Wärmetechnik 

- Glattfelden
- Bülach
- Brennerservice
- Feuerungskontrolle
- 24-Std. Störungsdienst

www.ackermann-waerme.ch **044 886 66 88**

Kontaktstelle für Kleinkindfragen, Dielsdorf Beruflicher Wiedereinstieg nach der Babypause

Sind Sie vor kurzem beruflich wieder eingestiegen oder stehen kurz davor? Grosseltern, Tagesmutter oder Kinderkrippe – welche Form der Kinderbetreuung wählen Sie, wo liegen die Unterschiede, was gilt es zu beachten?

Durch fachliche Inputs und in der Diskussion miteinander zeigen wir Ihnen Wege auf, wie Sie den vielfältigen Anforderungen begegnen können und ebenso Raum und Zeit bleiben für die persönlichen Bedürfnisse! Die Kontakt-

stelle für Kleinkindfragen in Dielsdorf, Spitalstrasse 11, bietet am Samstag, 5. April 08, von 9–11 Uhr, einen Austausch zu diesem Thema an. Geleitet wird die Runde von den Mütterberaterinnen Esther Stauffer und Beatrice Spescha.

Wenn Sie Interesse an dieser Veranstaltung haben, melden Sie sich bitte bis 20. März an unter Tel. 044 855 65 20 oder E-Mail an kkf@jsdielsdorf.zh.ch. Die Kosten betragen CHF 20.– pro Person. e <

AUS DEM LEBEN – eine Kolumne von und mit Claudia Redhammer

Gottlose Ferkeleien



Die Rezension eines Buches welches darin massiv «verteufelt» wird, machte mich auf ein total schräges Kinderbuch aufmerksam. Ein Buch, welches gerade von der deutschen Bundes-Familienministerin mit dem Antrag versehen wurde, es aus dem Verkehr zu ziehen. «Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel». So lautet der Titel dieses angeblich antisemitischen und sozialetisch desorientierenden Büchleins. Ich ging natürlich sofort in die Buchhandlung meines Vertrauens und bestellte den Stein des Anstosses.

Ohne Vorbehalte blätterte ich das Buch durch, im zweiten Arbeitsgang las ich es dann. Sogar eine Strafanzeige vom Bistum Rottenburg-Stuttgart soll anhängig sein. Das Bistum hat sich vor allem darüber aufgeregt, dass katholische Christen als «Menschenfresser» tituiert werden. Das kleine Ferkel in dem Buch sagt nämlich: «Wenn die schon den Sohn vom Herrn Gott verspeisen, wer weiss, was die kleinen Ferkeln und Igel antun...»

Es geht dabei um die Hostie, welche laut Kirche den Leib Christi symbolisiert. Jetzt gehe ich schon viele Jahre zur Kommunion, und wenn ich ganz ehrlich bin, habe ich noch nie intensiv darüber nachgedacht, warum wir die Hostie eigentlich essen. Peinlich, werden Sie denken. Stimmt irgendwie. Das Buch hat mich dazu inspiriert noch genauer über die Bibel und die Geschichten, die sie uns erzählt, nachzudenken. Eigentlich finde ich die Bibel selbst viel anstössiger. Denn der bundesministerielle Indizierungsauftrag basiert auf einem Paragraphen, wonach Medien jugendgefährdend sind, wenn sie unsittlich sind, verrohend wirken, und uns zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizen. Nehmen wir nur einmal den Brudermord, die Kreuzigung oder die Verachtung Maria Magdalenas.

Die Rezension erinnerte mich auch an eine Geschichte aus der Bibel, welche mich zu Zeiten meiner Firmung massiv verunsicherte. Es ist die Geschichte von Lot, der, um zwei Engel vor einer Vergewaltigung zu retten, seine jungfräulichen Töchter dem Pöbel überliess. In Österreich war es damals üblich die Jugendlichen anzuhalten, im Zuge der Vorbereitung für die Firmung die Bibel zumindest einmal gelesen zu haben. Was soll ich Ihnen sagen – ich mochte dieses Buch, voll mit bedrohlichen und Angst machenden Erzählungen schon damals nicht. Zu meinem dreissigsten Geburtstag bekam ich dann ein besonderes Exemplar eben dieser geschenkt und nahm dies zum Anlass, sie noch einmal, mit mehr Lebenserfahrung und Toleranz zu lesen.

Aber das Gefühl des Ekels stellte sich auch damals wieder ein. Die Bibel macht den Menschen Angst. Wenn wir uns nicht an die Gebote Gottes halten, sollen wir und die Generationen nach uns verdammt und bestraft werden. Wissen Sie liebe Leser, ich glaube das nicht. Man könnte sagen, ich glaube nicht an die Worte, die in der Bibel stehen. Denn ich trage ein Bild von Gott in mir, welches gerecht ist. Ich bin fest davon überzeugt, dass ich, wenn ich gegen Gottes Gebote verstosse, auch selbst die Strafe dafür bekomme. Nicht meine Kinder und Kindeskiner. Die Bibel ist eine über Jahrhunderte mündlich weitergegebene Geschichtensammlung. Und wir wissen doch alle, wie viel oft dazu gedichtet wird, bei mündlichen Überlieferungen. Das gibt es doch auch in unserem Alltag.

Zu diesem nun angeblich so anstössigen Buch vom Ferkel und dem Igel würde ich sagen, es stimmt, was die Kirche sagt, es gehört nicht in Kinderhände. Genauso wenig wie die Bibel. Denn die Geschichten darin verunsichern und verängstigen unsere Kinder. Und das will wohl keiner. Den Erwachsenen unter uns aber, den Zweiflern und Denkern empfehle ich dieses Buch sehr wohl. Denn es macht uns deutlich, dass wir nicht alles glauben und heilig nennen dürfen, was einmal niedergeschrieben wurde. In diesem Sinne, ein schönes Osterfest im Kreise Ihrer Lieben

Ihre Claudia Redhammer
claudia@redhammer.com • www.redhammer.com